Auszug aus dem Berichte der Sanitätskommission des Kts. St. Gallen über den Gesundheitszustand der Hausthiere im Jahre 1843

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **14 (1845)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-589257

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

III.

Auszug aus dem Berichte der Sanitätskommission des Kts. St. Gallen über den Gesundheitszustand der Hausthiere im Jahr 1843.

Am meisten war der Gesundheitszustand bedroht bei dem Rindvieh durch Ausbrüche der Lungenseuche und zwar im Jenner in den Gemeinden Brunnadern, Straubenzell (in drei Ställen), Gaiserwald und Niederheffenschwyl, im März in Zutzwyl, Wittenbach (in 2 Ställen) und Andwyl, im Mai in Muhlen, im Juli in Waldkirch, im August in Oberbüren, im Oktober wieder in Wittenbach und in Oberutzwyl, im November im Oberschacherberg, im Dezember abermals in Gaiserwald, so wie in Altstätten, Marbach und Henau. Mit möglichster Beförderung wurden die gewohnten Polizeivorkehrungen gegen Verbreitung der Seuche angeordnet, je nach Umständen in größerm oder kleinerm Umfang. Vor Allem suchte man die Vieheigenthümer und Gemeinden zu ungesäumter Abschlachtung der angesteckten Viehhaben zu bewegen. Forderte die Nähe einer mit Vieh stark befahrnen Landstraße und dergleichen zu Anwendung jenes Hauptsicherungsmittel doppelt auf, so wandte man sich an die Regierung behufs zu erzweckender Vergütung aus der Staatskasse wenigstens des Drittels des durch schnelle Leerung des Stalles erwachsenden Schadens. Für gehörige Reinigung der geleerten Ställe veranstaltete man zu Handen der Thierärzte, unter deren Aufsicht selbige jedes Mal zu geschehen hatte, eine gedruckte Anleitung.

Ueber Genuß des Fleisches und Gebrauch der Häute geschlachteter Thiere ertheilte man die angemessenen Weisungen. Heilungsversuche, die hie und da an lungensüchtigem Vieh gemacht werden wollten, widerrieth man als laut bisheriger Erfahrung von höchst zweifelhaftem und trügerischem Erfolg.

Nach mehrfachen Seucheausbrüchen im Jenner trug man bei der Regierung auf Einstellung der Viehmärkte in Wyl, St. Gallen, Rorschach und Rheineck an; der bereits im Jahr zuvor geschlossene Markt in Altstätten konnte dagegen mit Lichtmeß und die erstere zu Ende Februars wieder geöffnet werden; im Dezember jedoch mußte man neuerdings Schließung des Altstätter Markts beantragen. Während so die im Innern des Kantons vorhandene Seuche möglichst zu beschränken und unschädlich zu machen Bedacht genommen wurde, fand man mehrmals sich veranlaßt, neuen Einschleppungen von Außen zu begegnen, der Regierung Anordnung von Kantonalviehsperre vorzuschlagen und zwar Anfang Februars gegen das Königreich Baiern, in Folge im Landgericht Lindau ausgebrochener Seuche, und Anfang Novembers gegen den Kanton Graubündten, als die seit dem September dort bestehende Epizootie bei weiterm Umsichgreifen immer mehr der hierseitigen Grenze sich näherte. Hinwieder wurde von Seite Voralbergs gegen die Gemeinden Altstätten und Marbach im Dezember Viehsperre verhängt. Ueber den Stand der herwärtigen Seuche ertheilte man von Zeit zu Zeit den umliegenden Kantonen und Staaten Nachricht. Wegen appenzellischer und thurgauischer Thierärzte und Viehhändler, durch

deren Schuld Verheimlichung oder Einschleppung stattgefunden, ließ man an die betreffenden Sanitätsbehörden Anzeige ergehen.

Von Maul- und Klauenseuche wurde ein einziger Fall im Oktober bei einem aus Tyrol nach Rheineck gebrachten Stück Vieh gemeldet.

Ausbrüche der Rotzkrankheit bei Pferden kamen vor: im September in den Gemeinden Häggenschwyl und Wyl, im Oktober in Straubenzell, Altstätten, Waldkirch und Tablatt. Jedesmal wurden die bekannten Sicherheitsmaßregeln getroffen. Insonderheit suchte man auf sofortige Beseitigung des erkrankten Thieres hinzuwirken, zu welchem Behuf man zwei Mal sich bewogen fand, der Regierung Entschädigung an den Eigenthümer, im Fall bei der Sektion sich nicht bestätigenden Verdachts, dringend anzuempfehlen.

Von mit der Raude behafteten Pferden in St. Margrethen konnten zwei geheilt werden, das dritte ließ der Besitzer endlich abstechen. Ein paar der Wuth verdächtige Hunde, in St. Margrethen im Januar, und in hiesiger Stadt im Mai, zeigten sich bei näherm Untersuch gesund; ersterer war bereits niedergemacht worden.